

Der Tarot-Garten

Der „Giardino dei Tarocchi“ liegt in Garavicchio, in der südlichen Toskana. In der Nähe gibt es eine Reihe von wundervollen, geheimnisvollen Gärten zu besuchen: allen voran der Parco dei Mostri (Monsterpark) in Bomarzo mit seinen phantastischen Gestalten, entstanden in der späten Renaissance; den Giardino dei Boboli in Florenz, oder in Tivoli, nahe Rom neben der römischen Villa Hadriana die Villa d'Este mit ihren unzähligen Brunnen. Der Garten von Niki de Saint Phalle war ein lang gehegter Traum der Künstlerin. Einen frühen Anstoß zu einem eigenen Garten gab ihr schon 1955 der Besuch des Parc Güell von Antoni Gaudi in Barcelona. Nahezu zwanzig Jahre hat sie mit ihrem Team an der Realisierung gearbeitet; das Gelände war ihr von Freunden zur Verfügung gestellt worden, die Finanzierung des Projektes hat sie allein gestemmt – durch Verkauf einer Reihe von Skulpturen und die erfolgreiche Kreation eines Parfums.

Niki de Saint Phalle hat das Tarot-Spiel als wichtige Inspiration erwählt. „Ich bin überzeugt dass die Karten eine wichtige Botschaft enthalten. Die Ursprünge des Tarot oder Tarock sind von Geheimnissen umworben.“ (70) Die 22 Figuren, die Arcana Maiora des Tarot sind so die Vorlage für die Skulpturen des Tarot-Gartens geworden. Sie orientieren sich an den traditionellen Symbolen des Kartenspiels – und sind doch in diesem Gesamtkunstwerk zu ganz eigenen, individuellen Realisierungen geworden; zu großen Skulpturen, zu linearen „Skinies“, zu Türmen, Häusern, Höhlen, Kapellen oder Brunnen in einem großen Ganzen. Die Künstlerin erzählt mit ihnen eine eigene Geschichte, und mit ihnen, in persönlicher Formulierung, spürt sie verborgenen Hinweisen nach. „Sollte unser Leben ein Kartenspiel sein, so werden wir geboren, ohne die Regeln zu kennen. Wir müssen uns mit den Karten in unserer Hand begnügen und das Spiel zu Ende spielen. Ist Tarot nichts weiter als ein Kartenspiel, oder steckt eine Philosophie dahinter?“ (70)

2000 hat die Künstlerin in einer großformatigen Lithographie 22 dieser Karten versammelt; da finden wir den Narren, den Zauberer, den Hohepriester, die Herrscherin, den Herrscher, den Hierophanten, die Wahl (die Liebenden), den Wagen, die Gerechtigkeit, den Eremiten, das Rad des Schicksals. Weiter die Kraft, den Gehängten, den Tod, die Mäßigkeit, den Teufel, den Turm (von Babel), den Stern, den Mond, die Sonne, das Gericht und die Welt. All diese Karten sind im Tarot Trumpfkarten, solche auch übertragener Bedeutung. „Es war wie im Zaubermärchen: Bevor der Schatz gefunden wird, begegnet man Drachen, Hexern, Magiern und dem Engel der Mäßigkeit.“(6)

Die Figuren der Niki de Saint Phalle sind inspiriert aus vielen Quellen. So ist der Magier für sie die Karte Gottes, der schöpferischen Tätigkeit und des Spiels; die Hohepriesterin die Hüterin der weiblichen Macht der Intuition. Aus ihrem Mund fließt das Wasser in den Brunnen des Rades des Schicksals. Die Kaiserin, die große Göttin, ist für die Künstlerin Himmelskönigin, Mutter, Hure, Emotion und heilige Magie. Sie ist als Sphinx gestaltet, ist begehbar, und in ihr, der „beschützenden Mutter“, lebte die Künstlerin über Jahre bei Bau des Gartens.

Weitere Frauenfiguren finden sich in der Darstellung der Stärke, wo eine zarte junge Frau einen Drachen führt, der zudem der Dämon in ihrem Inneren ist, oder in der des Todes, wo die Sensenfrau als Figur der Erneuerung das Geheimnis des Lebens mit dem Tod verbindet. Auch die – an traditioneller Ikonografie anknüpfende – Figur der Gerechtigkeit ist weiblich, ebenso wie die Lenkerin des Wagens, der für einen leicht zu gefährdenden Sieg steht, oder die des Sterns, die aus zwei Gefäßen Wasser in den Fluss der Erneuerung gießt. Ein weiblicher Engel tanzt auch auf der Kapelle der Mäßigkeit, ein magischer Raum, der für die Reflexion der Reflexion steht. Und auch der Mond ist eine weibliche Figur (wie in allen romanischen Sprachen), ist „die Karte der kreativen Phantasie und der negativen Illusion“ (66). Triumphierende letzte Figur ist jene der Welt, eine tanzende Nana-Figur auf der Weltkugel.

Männliche Gestalten finden sich in der Figur des Teufels, der des „Verlustes der geistigen Freiheit und des kurzlebigen Triumphes der materiellen Macht“ (22), und der des Narren, der „den Menschen in seiner geistigen Suche darstellt“ (26), der besitzlos reist und als Held fähig ist, den Schatz zu finden. Sodann der Hohepriester (Hierophant), der auch als weibliche Figur verstanden sein kann und für die Weisheit steht, und der Hängende, der die Welt auf neue Weise betrachtet, als auf dem Kopf stehend. Die Gestalt des Kaisers steht für das ordnende und aggressive Patriarchat.

In der Wahl (auch Die Liebenden) finden sich beide Geschlechter, ebenso wie in den Gestalten des Eremiten und der des Orakels, dessen weiblichen Gegenstück. Und auch die Auferstehung führt Frau, Mann und Kind zusammen.

Die Figur der Sonne schließlich, hoch sich erhebend, ist als Vogel gestaltet, jenes „Geschöpf, das der Sonne am Nächsten kommt“ (16).

Alle Zitate aus: Niki de Saint Phalle, Der Tarot-Garten, Wabern-Bern 2000